

# INHALT

Vorwort	6
I EINLEITUNG	9
II LÜCKENHAFTE ÜBERLIEFERUNG – SPÄRLICHE KENNTNISSE ÜBER DIE NEUSSER FRAUENKOMMUNITÄT ZUR ZEIT DES NEUBAUS	13
A Der Ausgangspunkt der Siedlung Neuss: römischer Ursprung, königliche Pfalzanlage oder erzbischöflicher Hof?	13
B Die inschriftlich überlieferte Grundsteinlegung 1209	20
B.1 Kaiser Otto IV., Erzbischof Adolf I. und deren Beziehung zu Neuss	21
B.2 Äbtissin Sophia	23
B.3 Magister Wolbero – Architekt oder Bauverwalter?	24
B.4 Dionysius – erster Patron der Neusser Kirche?	25
B.5 Funktion der Inschrifttafel und ihre Bedeutung für die Baugeschichte	27
B.6 Anlass des Neubaus: St. Quirin als Stifts-, Pilger- und Pfarrkirche?	28
C Quirinus als Patron und die Translation seiner Reliquien	32
D Der Frauenkonvent an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert – Verbindungen zur Gladbacher Abtei?	36
E Gründungsgeschichte – Legende oder wahrer Kern?	39
III BEGRIFFLICHKEITEN, FORSCHUNGSFRAGEN UND METHODIK	45
A Von Neuss aus betrachtet: Kategorien kunsthistorischer Zugänge – Stilgeschichte, Kunstlandschaft, Bedeutungsträger	45
A.1 Entwicklung und Scheidung der Stil- und Epochenbegriffe am Beispiel St. Quirin	46
A.2 Vom Wesen der Architektur – Charakteristikum eines Zeit- oder Regionalstils?	50
A.3 Periodisierung: Übergangsstil – Spätromanik – Architektur der späten Stauferzeit?	53
A.4 Kunstlandschaft: Region – Zentrum – Peripherie	56
A.5 Auswege aus dem Stildilemma – die Stile sind das Problem	66
B Forschungsgeschichte St. Quirin	67
C Überlegungen zur Methodik	74
IV ST. QUIRIN ALS OBJEKT DER BAU- UND KUNSTDENKMALPFLEGE	77
A Schäden am Bauwerk	77
B Belegte Veränderungen am Baubestand bis 1806	79
C Restaurierungsmaßnahmen der preußischen Denkmalpflege	82
C.1 Außenrestaurierung 1843–1846	83
C.2 Innenrestaurierung 1859–1864	89
C.3 Umgestaltung im Inneren des Trikonchos 1881–1883 und Restaurierung der Krypta 1888	89
C.4 Außenrestaurierungen 1898–1899	91
C.5 Innenrestaurierung 1900–1902	92
D Innenrestaurierung 1938	93
E Wiederherstellung nach dem Zweiten Weltkrieg	94
F Renovierungsmaßnahmen in den 1960er Jahren	94
G Restaurierung 1984–2008	94
H Zusammenfassung	96

V	<b>STRUKTUR- UND FORMANALYSE IM KONTEXT DER BAUGESCHICHTE</b> . . . . .	99
A	<b>Grundlegende Überlegungen zum Verhältnis von Grund- und Aufriss</b> . . . . .	99
B	<b>Westbau I vor 1209</b> . . . . .	132
	B.1 Baubeschreibung und Analyse . . . . .	132
	B.2 Scheidung und Rekonstruktion älterer Bauzustände . . . . .	134
	B.2.1 Befunde und Rekonstruktionsmöglichkeiten . . . . .	137
	B.2.2 Kritik an den Rekonstruktionsvorschlägen von Willy WEYRES und Walter BADER . . . . .	144
	B.3 Herleitung und Einordnung der ersten Westbauplanung . . . . .	148
	B.3.1 Blendgliederung des Erdgeschosses . . . . .	148
	B.3.2 Galerie- und Giebelgliederung mit Zwerggalerie, Plattenfries und Rechteckrahmung . . . . .	150
	B.3.3 Überlegungen zu funktionalen Aspekten: Westbauten an Kirchenbauten von Frauenkonventen . . . . .	161
	B.3.4 Zusammenfassung und Datierungsansatz zu Westbau I . . . . .	166
	B.4 Exkurs zum Typus sogenannter Westchorhallen in Abgrenzung zur Zweiturmfassade . . . . .	167
	B.4.1 Entwicklung des Typus: Vorbild oder Nachfolge? . . . . .	168
	B.4.2 Eine maasländische Westchorhalle an St. Quirin? . . . . .	171
	B.4.3 St. Viktor in Xanten: Westchorhalle oder ins Rechteck übertragener Dreikonchenbau? . . . . .	173
	B.4.4 Westchorhallen in Andernach, St. Andreas in Köln und St. Georg in Limburg an der Lahn? . . . . .	182
	B.4.5 Fazit: Was uns der Typus lehrt – <i>form follows function?</i> . . . . .	190
C	<b>Prolog zum Neubau ab 1209 – die bauliche Integration der älteren Krypta</b> . . . . .	191
	C.1 Baubeschreibung und Analyse der Krypta . . . . .	193
	C.2 Scheidung und Rekonstruktion der älteren Bauzustände . . . . .	194
	C.2.1 Die älteste Krypta . . . . .	194
	C.2.2 Bauliche Disposition der erhaltenen Krypta . . . . .	197
	C.2.3 Herleitung der Krypta . . . . .	201
	C.2.4 Zeitliche Stellung der Krypta . . . . .	207
	C.2.5 Umbau der Krypta im 12. Jahrhundert . . . . .	209
	C.2.6 Umbau der Krypta um 1209 . . . . .	215
	C.2.7 Zugänge aus dem Langhaus . . . . .	219
D	<b>Trikonchos</b> . . . . .	221
	D.1 Herleitung und Einordnung des Außenbaus . . . . .	221
	D.1.1 Baubeschreibung . . . . .	221
	D.1.2 Gliederung der Apsiden: Bautypus Etagenchor . . . . .	223
	D.1.3 Vom Grund- zum Aufriss des Trikonchos . . . . .	226
	D.1.4 Die Winkeltürme . . . . .	235
	D.1.5 Der Vierungsturm als Bautypus . . . . .	237
	D.1.6 Außengliederung des Vierungsturms . . . . .	241
	D.1.7 Ausblick . . . . .	242
	D.2 Herleitung und Einordnung des Innenraums . . . . .	243
	D.2.1 Baubeschreibung des Innenraums . . . . .	243
	D.2.2 Der innere Aufbau der Konchen . . . . .	246
	D.2.3 Die Zwischenjoche . . . . .	257
	D.2.4 Gestaltung der Vierung und des Vierungsturms . . . . .	263
	D.2.5 Datierungsansatz . . . . .	271
	D.3 Ein bautypologischer Exkurs: Trikonchos und Umgangsschor im europäischen Vergleich . . . . .	273
	D.3.1 St. Maria im Kapitol als Schöpfungsbau? . . . . .	275
	D.3.2 Umgangsschöre . . . . .	278
	D.3.3 Zeitgleiche Lösungen im heutigen Belgien und Nordostfrankreich . . . . .	279
	D.3.4 Eine niederrheinische Gruppe? . . . . .	284
	D.3.5 Fazit . . . . .	290
	D.4 Exkurs zum Apsidenlaufgang, Überlegungen zum Verhältnis von Groß-St. Martin und St. Aposteln in Köln . . . . .	291
	D.4.1 Diskussion um die Datierung der Kölner Dreikonchenbauten . . . . .	291
	D.4.2 Bauphasenscheidung, kunsthistorische Stellung und Datierung Groß-St. Martins . . . . .	293
	D.4.3 St. Aposteln und die Frage der Herleitung des Apsidenlaufganges . . . . .	301
E	<b>Herleitung, Einordnung und Datierung des Langhauses</b> . . . . .	309
	E.1 Beschreibung des Langhauses . . . . .	309
	E.2 Ein Vorwort: Warum besitzt St. Quirin Seitenschiffemporen? . . . . .	310
	E.3 Konstruktiv-typologische Voraussetzungen: Emporenbasilika und Wölbungsbau . . . . .	314
	E.4 Motivisch-formale Aspekte des Wandaufnisses . . . . .	321
	E.4.1 Die Andernacher Liebfrauenkirche und St. Georg in Limburg an der Lahn . . . . .	325
	E.4.2 Gestaltung der Pfeiler und Wandvorlagen . . . . .	329
	E.4.3 Sichelförmige Unterzüge an den Arkaden . . . . .	333
	E.4.4 Gestaltung der Emporenöffnungen mit Scheitelwülsten . . . . .	335
	E.4.5 Einwölbung der Emporen . . . . .	339
	E.4.6 Hängende Schlusssteine . . . . .	341
	E.4.7 Erschließung der Emporen . . . . .	342
	E.4.8 Der Obergaden . . . . .	350
	E.4.9 Wölbung und deren Technik . . . . .	352
	E.5 Herleitung und Einordnung der Flügelbauten . . . . .	354
	E.6 Conclusio und Datierungsansatz . . . . .	358
F	<b>Westbau II – Herleitung, Einordnung und Datierung des Westbaus in seiner heutigen Gestalt</b> . . . . .	359
	F.1 Herleitung des Außenbaus bis zum Ansatz des Turmes . . . . .	360
	F.2 Herleitung und Einordnung des Innenraums unter besonderer Berücksichtigung der Dreibogenstaffel . . . . .	362
	F.3 Die Freigeschosse des Westturmes . . . . .	369
	F.3.1 Die Andernacher Westtürme als Vorbild? . . . . .	374
	F.3.2 Die Westtürme von St. Georg in Limburg an der Lahn . . . . .	375
	F.4 Die typologische Klassifizierung als Herausforderung . . . . .	377
	F.5 Bauablauf und Datierung . . . . .	379
G	<b>Zur Bauzier – Eine Problemskizze</b> . . . . .	379
	G.1 Überlegungen zur Datierbarkeit der Bauskulptur . . . . .	380
	G.2 Kapitelltypen . . . . .	382
	G.2.1 Typ A: Kelchknospenkapitelle . . . . .	382
	G.2.2 Typ B: Rankenkapitelle . . . . .	386
	G.2.3 Typ C: Blattstängel- und Fächerblattkapitelle . . . . .	386
	G.2.4 Typ D: figürliche Kapitelle . . . . .	390
	G.3 Zwischenfazit zu den Kapitellen . . . . .	394
	G.4 Die übrigen Einzelformen . . . . .	394
	G.5 Zusammenfassung zur Bauzier . . . . .	397
H	<b>Kunsthistorische Stellung von West- und Südportal</b> . . . . .	397
	H.1 Beschreibung . . . . .	398
	H.2 Herleitung und Einordnung . . . . .	398
	H.3 Einzelformen . . . . .	403
	H.4 Fazit . . . . .	407
VI	<b>BAUABLAUF UND DATIERUNG – EIN RESÜMEE</b> . . . . .	409
	<b>ANHANG</b> . . . . .	414
	Abkürzungsverzeichnis . . . . .	414
	Quellen- und Literaturverzeichnis . . . . .	415
	Ortsregister . . . . .	444
	Abbildungsnachweis . . . . .	447



# I EINLEITUNG

Anlass zur Entstehung der vorliegenden Arbeit gab die wissenschaftliche Kontroverse um den Bauablauf von St. Quirin in Neuss. Bislang war dabei die Annahme vorherrschend, dass die Bauarbeiten mit dem Langhaus im Westen begonnen haben mussten. Damit einher ging eine spätere Datierung des Trikonchos. Gleichwohl wurde wiederholt auch der Start der Arbeiten im Osten vertreten. Da beide Hypothesen nicht miteinander vereinbar sind und die jeweiligen Argumente erstaunlicherweise auch zu keiner abschließenden Diskussion geführt haben, erschien es lohnenswert, dieses ‚übersehene‘ oder zumindest nicht als solches erkannte Desiderat anzugehen. Dabei ist allein die 1209 erfolgte Grundsteinlegung inschriftlich überliefert. Schrift- oder Bildquellen, die das Geschehen um den Neubau erhellen könnten, liegen nicht vor und so kann nur das Bauwerk selbst als Quelle befragt werden.

Den Ausgangspunkt und damit auch die Methode dieser Arbeit stellt eine detaillierte Analyse der Bauformen hinsichtlich Typus und Struktur dar, die die Architektur, ihre Gliederungsweise, die Einzelformen sowie ihre Zusammensetzung zu Motiven und deren Einbindung in das Bauwerk als Ganzes beschreibt und untersucht. Dieses Vorgehen ist zwar kein Ersatz für eine grundlegende Bauforschung, bot jedoch den tragfähigsten Ansatz, da für einen Eingriff in den gut konservierten Bestand der Quirinuskirche bisher kein Anlass bestand. Erst seit kurzem zwingen notwendige Instandsetzungsmaßnahmen im Bereich des Obergadens zu einem invasiven Vorgehen, das weitere Untersuchungen in diesem Bereich ermöglichen und gegebenenfalls Befunde hervorbringen wird. Tatsächlich liegen aber auch bisher nicht ausgewertete Dokumentationen der Bauaufnahme für den Westbau aus dem Jahr 1996 vor, die hier erstmals diskutiert werden. Zudem kann auf Befunde zurückgegriffen werden, die der Forschung seit langem bekannt sind, aber stellenweise einer plausiblen Erklärung entbehren mussten. Zusätzlich konnten neue Beobachtungen herangezogen werden, um den Ablauf der Bauarbeiten zu deuten und zu präzi-

sieren. Die so gewonnenen Erkenntnisse und Schlussfolgerungen werden durch Vergleiche, Herleitungen und Einordnungen gestützt, die eine Neubewertung der Architektur im Ganzen erlauben.

Statt die Gestalt der Quirinuskirche, wie lange Zeit üblich, nur als Momentaufnahme einer im steten Gange begriffenen Stilgeschichte zu verstehen, sollen Bauformen, Konstruktionsweisen und Gliederungsmotive als Resultate bewusster Entscheidungen für andernorts gefundene Lösungen begrifflich und so als wesentliche Teile einer durch den Menschen selbst geprägten Bautradition verständlich gemacht werden (Abb. 1–3). Es reicht dabei nicht aus, allein die Forschungslage zu referieren – vielmehr sind Urteile und Thesen zu St. Quirin in den Kontext der Forschungsgeschichte der mittelalterlichen Sakralarchitektur einzubetten. So ist die kunsthistorische Forschung vor allem in ihrer Frühzeit insbesondere auch durch die Auseinandersetzung mit der kölnisch-niederrheinischen Baukunst zu einer eigenständigen Fachdisziplin geworden und hat dabei St. Quirin als eines ihrer zentralen Monumente erkannt. Obwohl von der Quirinuskirche verschiedene Rezeptionslinien zu bedeutenden Bauwerken des zweiten Viertels des 13. Jahrhunderts verlaufen, wie den Abteikirchen in Essen-Werden und Mönchengladbach oder den Stiftskirchen in Düsseldorf-Gerresheim, Düsseldorf-Kaiserswerth oder der Sint Walburgiskerk in Zutphen, erfuhr sie lange Zeit nur eine zweifelhafte Würdigung als vermeintliches Zeugnis eines im Verfall begriffenen romanischen Spätstils, der – zunehmend durchsetzt von gotischen Formen –, nicht die Reife der ‚klassischen‘ Vertreter dieser Architektur Kölner Prägung wie beispielsweise St. Aposteln erreiche. So wurde übersehen, dass dahinter auch in der Baugeschichte zu begründende Ursachen stehen und es sich vielmehr um eine ambitionierte Auseinandersetzung mit verschiedenen Vorbildern – hin zu einer eigenständigen Gestaltfindung – handelt.

Abb. 1 Ansicht von Westen